

Michael Schwager:

Gesamtschule Holweide - Zur Orientierung an den Ansprüchen der inklusiven Schule

Zur Schule

Die Gesamtschule Holweide wurde 1975 als eine ursprünglich 12-zügige Gesamtschule in einem rechtsrheinischen Vorort von Köln gegründet. Mittlerweile ist die Schule 9-zügig in der Sekundarstufe I und 6-zügig in der Sekundarstufe II. Sie wird von 1850 SchülerInnen besucht, die von etwa 165 Lehrkräften der verschiedensten Lehrämter unterrichtet werden.

Bereits in den Gründungsjahren entwickelte die Schulgemeinde ein großes schul- und gesellschaftspolitisches Engagement und sie versuchte, das Lernen und Lehren, das Arbeiten und das Leben in dieser sehr großen Schule menschlich, überschaubar und demokratisch zu gestalten. Ein Resultat dieser Überlegungen ist das 'Team-Kleingruppen-Modell' (TKM) (dazu: Ratzki u.A. 1996), das dadurch gekennzeichnet ist, dass drei Parallelklassen zu einem Team zusammengefasst werden, welches von einem festen und überschaubaren LehrerInnenteam in möglichst vielen Fächern unterrichtet und über die gesamte Sekundarstufe I begleitet wird. In den Klassen sitzen die SchülerInnen wiederum in stabilen und heterogenen Tischgruppen. Diese Teams haben eine relativ große pädagogische Autonomie und sie entscheiden in hohem Maße über die Unterrichtsverteilung, den LehrerInneneinsatz und über die Stundenplangestaltung. Im Gegenzug sind sie für die interne Vertretungsregelung zuständig und es wird die Bereitschaft auch zum Unterrichten in nichtstudierten Fächern erwartet. In der Schule besteht ein weitgehender Konsens dahingehend, dass durch das TKM für SchülerInnen **und** für Lehrkräfte ein überschaubarer Rahmen geschaffen wird, der die Grundlage für feste und dauerhafte Beziehungen und damit für ein Beziehungslernen bildet. Die Gewaltproblematik, die Zahl der dauerhaft absenten SchülerInnen und der SchulabbrecherInnen ist relativ gering.

1986 wurde auf Antrag von Eltern der 'Peter-Petersen-Grundschule' in Köln Höhenhaus (jetzt: Rosenmaarschule) der Gemeinsame Unterricht an der Gesamtschule Holweide eingeführt und in der Folgezeit systematisch ausgeweitet. Mittlerweile wird er in der Sekundarstufe I in zwei Drittel der Klassen praktiziert und etwa 180 SchülerInnen haben einen anerkannten sonderpädagogischen Förderbedarf in den unterschiedlichen sonderpädagogischen

Förderschwerpunkten. Zunehmend gibt es auch in der Sek II SchülerInnen, die als körper- oder sinnesbehinderte SchülerInnen einen anerkannten Förderbedarf haben oder deren Förderbedarf in Bereichen Lernen oder der soziale und emotionale Entwicklung aufgehoben wurde.

Orientierung an den Ansprüchen der inklusiven Schule

2003 wurde im Rahmen einer Selbstevaluation des Gemeinsamen Unterrichts (dazu: Schwager 2005; Schwager & Pilger 2006; 2013) der 'Index für Inklusion' in die innerschulische Diskussion eingeführt und es gelang, den Kontakt zu den AutorInnen Ines Boban und Andreas Hinz herzustellen. Auf diesem Wege veränderte sich die Perspektive vom Gemeinsamen Unterricht in Hinsicht auf Inklusion und bereits 2006 hat die Gesamtschule Holweide die Orientierung an den Ansprüchen der inklusiven Schule in ihr Schulprogramm aufgenommen. Inklusion wurde und wird dabei im Sinne des 'Index' so verstanden, dass es darum geht, „alle Barrieren in Bildung und Erziehung für alle SchülerInnen auf ein Minimum zu reduzieren“ (Boban & Hinz 2004, 11). Für die Gesamtschule Holweide geht es im Zusammenhang der Inklusion also nicht darum, Schule und Unterricht neu zu erfinden. Vielmehr geht es darum, sich für alle möglichen Barrieren in Bildung und Erziehung zu sensibilisieren, sie zu suchen und zu identifizieren, sie immer auch als einen möglichen Grund für ein Scheitern oder ein Versagen in Betracht zu ziehen und vor allem zu versuchen, sie abzubauen oder wenigstens zu reduzieren. Hinzu kommt allerdings auch, dass es aus Sicht der Schule unvorstellbar ist, Inklusion ohne Gemeinsamen Unterricht zu verstehen. Inklusion ist vielmehr immer auch eine Erweiterung, eine Weiterentwicklung und in Teilen eine Neuorientierung des Gemeinsamen Unterrichts.

SchülerInnen und LehrerInnen

Bezogen auf die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf befand sich die Gesamtschule Holweide für lange Zeit in der im Vergleich zu anderen GU-Schulen luxuriösen Situation, dass sie einen Großteil dieser SchülerInnen aufgrund einer Kooperation von der Peter-Petersen Schule übernahm und dass infolgedessen das furchtbare Verfahren der SchülerInnenauswahl nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte. Diejenigen SchülerInnen dieser Grundschule, die an die Gesamtschule wechseln wollten, bekamen einen Platz. Dadurch änderte sich die Zusammensetzung dieser SchülerInnengruppe in Abhängigkeit zur SchülerInnenschaft der Grundschule. Die wenigen dann noch freien Plätze wurden darüber hinaus gezielt an SchülerInnen vergeben, deren Förderschwerpunkte in Relation zur Schülerschaft der Förderschulen im Gemeinsamen Unterricht unterrepräsentiert waren. Dies waren insbesondere SchülerInnen mit schwereren Behinderungen und mit geistiger Behinderung. Nachdem

diese Praxis vor einigen Jahren untersagt wurde, entwickelte die Schule in Anlehnung an das Aufnahmeverfahren der SchülerInnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf Aufnahmekriterien, die sich einzig in dem Punkt unterscheiden, dass weiterhin auf eine möglichst große Vielfalt von Förderschwerpunkten Wert gelegt wird (GU-Konzept 2009). Da derzeit in Köln recht viele weiterführenden Schulen mit der Aufnahme von SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt beginnen, gewinnt der Gesichtspunkt der Vielfalt zunehmend an Bedeutung, da nach Auffassung der Gesamtschule Holweide niemand wegen der Art seines sonderpädagogischen Förderschwerpunktes abgelehnt werden sollte. Inklusion ist also auch in Bezug auf die verschiedenen Förderschwerpunkte unteilbar und die offensichtlich zunehmend gebräuchlich werdende Unterscheidung zwischen vermeintlich 'leichter inkludierbaren' SchülerInnen mit den Förderschwerpunkten Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung und Sprache und den SchülerInnen mit anderen Förderschwerpunkten konterkariert die Ansprüche der Inklusion.

Bezogen auf die SchülerInnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf ist die Gesamtschule Holweide in starkem Maße eine Schule für die umliegenden Stadtteile und sie bemüht sich, diese Wohngegenden in ihrer Heterogenität abzubilden. Das Ziel der SchülerInnenaufnahme liegt also nicht darin, möglichst gute SchülerInnen aufzunehmen. Das Ziel liegt vielmehr darin, dem Anspruch einer 'Schule für Alle' durch die Förderung einer größtmöglichen Heterogenität gerecht zu werden. Dies impliziert auch, dass Veränderungen der Bevölkerungsstruktur in den umliegenden Stadtteilen als Herausforderungen an eine zu verändernde Schülerschaft verstanden werden.

Auch wegen der bewusst geförderten Heterogenität der gesamten SchülerInnenschaft hat sich an der Schule nur in zumeist vorübergehenden Ausnahmefällen eine Kultur der speziellen Förderung einzelner SchülerInnengruppen herausbilden können. Es besteht traditionell ein weitgehender Konsens dahingehend, dass SchülerInnen nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zum Beispiel der SchülerInnen mit Förderbedarf, der SchülerInnen mit Migrationsgeschichte oder der SchülerInnen mit christlichem Glauben den Anspruch auf spezielle Maßnahmen erwerben, sondern dass sich der Anspruch auf spezielle Förderung daraus begründet, dass Hans Probleme in Mathematik hat, während Melike in Deutsch und Christian in seiner motorischen Entwicklung besonders gefördert werden muss. Aus diesem Grunde werden die Ressourcen für Förderung auch in aller Regel nicht zentral an bestimmte Kurse oder bestimmte Personen, sondern sie werden den Teams zugewiesen, damit diese sie dort einsetzen, wo sie konkret gebraucht werden. In aller Regel ist dies dann der alltägliche

Unterricht und in aller Regel kommen diese Ressourcen dann auch in diesem Unterricht allen SchülerInnen der jeweiligen Lerngruppe zugute.

Ein Nebeneffekt dieser Form der Orientierung an Ansprüchen der Inklusion liegt darin, dass die vielfach unterschätzte Heterogenität der Lehrerschaft nicht als vermeintlich spezifische Berufsbilder festgeschrieben, sondern für eine alltägliche Fortbildung und einen Kompetenztransfer genutzt wird. Förderschullehrkräfte sind – im Unterschied zu vielen Schulen mit Gemeinsamen Unterricht – nicht LehrerInnen in einer Klasse, sondern sie sind in gleichem Maße TeamlehrerInnen, wie dies die anderen Lehrkräfte auch sind. In aller Regel übernehmen Förderschullehrkräfte in ihren Teams auch Fachunterricht, wohingegen Lehrkräfte der Allgemeinen Schule auch Aspekte der sonderpädagogischen Förderung übernehmen.

Unterricht

Der Unterricht an einer öffentlichen Schule ist auch bei einer Orientierung an den Ansprüchen der Inklusion an die verschiedenen Vorgaben gebunden und es entspricht nicht zuletzt auch den Elternwünschen, dass diese Vorgaben erfüllt werden. Dies bedeutet, dass dem Veränderungswillen curriculare, aber auch methodische und unterrichtsorganisatorische Grenzen gesetzt sind, dass diese Grenzen häufig bei genauerer Betrachtung aber auch weiter sind, als dies manchmal angenommen wird. Der Unterricht an der Gesamtschule Holweide orientiert sich für alle Schüler an den allgemeinen Lehrplänen, die allerdings individuell z.B. für einzelne SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf mehr oder minder stark modifiziert werden. Damit geht der auch im Schulprogramm fixierte Vorrang der inneren vor der äußeren Differenzierung einher. Dies bedeutet, dass die Schule einen vergleichsweise geringen Anteil von speziellen Maßnahmen der äußeren Differenzierung z.B. im Sinne einer Fachleistungsdifferenzierung oder auch von speziellen Maßnahmen für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf hat. In aller Regel werden alle SchülerInnen in allen Fächern im gemeinsamen Klassenraum von Lehrkräften unterrichtet, die trotz ihrer möglicherweise unterschiedlichen Ausbildung für alle SchülerInnen der Klasse zuständig sind. Sie haben in aller Regel ein gemeinsames Unterrichtsthema. Individuelle Förderung und Differenzierung kommen zum Tragen, indem einige SchülerInnen unterschiedliche Aufgabenstellungen zu diesem Thema bekommen oder indem von ihnen bei gleicher Aufgabenstellung unterschiedliche Antworten bzw. Bearbeitungen erwartet werden. Häufig werden Tests mit unterschiedlichen Aufgabenniveaus (‘Grund-’ und ‘Zusatzanforderung’), mit unterschiedlichen Aufgaben und/oder mit unterschiedlichen Bewertungssystemen geschrieben. Die Leistungen der SchülerInnen müssen entsprechend der jeweiligen Bildungsgänge bewertet werden und die mit den

Klassenstufen zunehmende Abschlussorientierung erfordert eine größtmögliche Klarheit und Transparenz hinsichtlich der Bewertungskriterien und hinsichtlich der Selbst-, aber auch der Fremdeinschätzung der jeweiligen Leistungen. In den verschiedenen Fächern und Fachkonferenzen wird allerdings auch versucht, den Leistungsbegriff selbst und die zu bewertenden Leistungen möglichst vielfältig zu verstehen, indem beispielsweise nichtschriftlichen Leistungen ein großer Anteil an der Notengebung zugesprochen wird. Es wird also versucht, sich von dem Anspruch leiten zu lassen, allen SchülerInnen möglichst gerecht zu werden und für alle SchülerInnen eine möglichst hohe Durchlässigkeit möglichst lange zu erhalten.

Unterrichtsentwicklung ist in diesem Zusammenhang nicht die Entwicklung eines Unterrichts, der besonders gut fördert oder der besonders gut hohe Begabungen fordert. Unterricht entwickelt sich vielmehr als ein Unterricht für die gesamte Lerngruppe. Beruhend auf der Annahme, dass der Unterricht in heterogenen Lerngruppen eine starke SchülerInnenaktivität aufweisen und Helfersysteme fördern muss, hat die Gesamtschule Holweide verschiedene Formen der Gruppenpädagogik erprobt und entwickelt (dazu: Ratzki u.A. 1996, 83ff.), wobei in den letzten Jahren vor allem versucht wurde, das kooperative Lernen (Green & Green 2005) unter den Bedingungen einer ausdrücklichen Annahme der Heterogenität von Lerngruppen zu praktizieren und an diese Bedingungen anzupassen (dazu: Scholz 2012). Bedingt durch die aktuellen Veränderungen der SchülerInnenschaft stellt sich aber auch hier wieder die Frage nach dem Stellenwert einer individuellen Förderung, mit der beispielsweise kooperierende Fähigkeiten eingeübt werden können. Die Entwicklung eines Unterrichts für heterogene Lerngruppen unter Berücksichtigung der Ansprüche der inklusiven Schule ist demnach aufgrund der Erfahrungen an der Gesamtschule Holweide nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet, dass er sich entwickelt und dass diese Entwicklungen aber auch immer wieder hinterfragt werden.

Literatur

- Boban, I./ Hinz, A. (2003): Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle (Saale).
- Green, N./ Green, K. (2005): Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium - Das Trainingsbuch. Seelze-Velber
- [GU-Konzept] (2009): Gemeinsamer Unterricht an der Gesamtschule Holweide.
<http://www.gesamtschule-holweide.de/seiten/gu/igsholweidegukonzept2009.pdf>
 [21.1.2013]
- Ratzki, A./ Keim, W./ Mönkemeyer, M./ Neißer, B./ Schulz-Wensky, G./ Wübbels, H. (Hg.) (1996): Team-Kleingruppen-Modell Köln-Holweide – Theorie und Praxis. Frankfurt/M.; Berlin; Bern.
- Scholz, D. (2012): Exkurs Kooperatives Lernen. In: mittendrin e.V. (Hg) Eine Schule für alle - Inklusion umsetzen in der Sekundarstufe. Mülheim a.d. Ruhr, S. 64-70

- Schwager, M. (2005): Eine Schule auf dem Weg zur Inklusion? – Entwicklungen des Gemeinsamen Unterrichts an der Gesamtschule Köln-Holweide. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 56, H. 7, S. 261-268.
- Schwager, M./ Pilger, D (2006): Evaluation als Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Gemeinsamen Unterrichts - Die SchülerInnenbefragung der SV der Gesamtschule Köln-Holweide. In: A. Platte; S. Seitz; K. Terfloth: Inklusive Bildungsprozesse. Bad Heilbrunn, S. 101-111.
- Schwager, M.; Pilger, D. (2013): Der Index für Inklusion als Evaluationsinstrument - Erfahrungen an der Gesamtschule Holweide. Erscheint in Inklusion Online.

Dr. Michael Schwager
Gesamtschule Holweide
Burgwiesenstr. 125
51067 Köln
michael.schwager@gesamtschule-holweide.de
www.gesamtschule-holweide.de